

RESOLUTION 1990

Zur Lage von Lehre und Forschung in der universitären Fremdsprachenausbildung

(Arbeitskreis der Sprachenzentren [AKS] in Zusammenarbeit mit der Landesarbeitsgemeinschaft der Lektoren in NRW [LAG]; verabschiedet am 28.3.1990 auf der Arbeitstagung "Sprachen für Europa" des AKS in Bochum)

Der europäische Binnenmarkt macht eigentlich nur augenfällig, was sich im Hochschulbereich schon seit langem abgezeichnet hat, nämlich daß angemessene, praktisch verwertbare Fremdsprachenkenntnisse nicht nur für zukünftige Fremdsprachenlehrer, sondern vielmehr generell zu unabdingbaren Voraussetzungen für ein wissenschaftliches Studium ebenso wie für die Ausübung eines akademischen Berufes in Wirtschaft, Handel, Industrie, Verwaltung, öffentlichem Dienst und anderen Lebensbereichen geworden sind.

Vor dem Hintergrund dieses seit langem unbestrittenen, wenngleich in letzter Zeit immer deutlicher werdenden Bedarfs an universitärer Fremdsprachenausbildung nehmen sich die Möglichkeiten für unsere Studierenden, als Teil oder als Ergänzung ihres Studiums fremde Sprachen zu lernen, an den meisten Universitäten eher bescheiden aus.

Die folgenden Forderungen machen deutlich, daß vielerorts noch eigentlich selbstverständliche Voraussetzungen für eine effektive universitäre Fremdsprachenausbildung geschaffen werden müssen, wenn unsere Studierenden die Chance einer niveauvollen, zielstrebigen, praktisch verwertbaren Fremdsprachenausbildung an ihrer jeweiligen Hochschule erhalten sollen.

1. Wir fordern eine hinreichende Personalausstattung für die universitäre Fremdsprachenausbildung.

Jede kommerzielle Sprachenschule wirbt mit kleinen Lerngruppen und brandmarkt damit implizit universitären Fremdsprachenunterricht (z.B. mit 80 Teilnehmern pro Kurs) als ineffektiv - was er unter solchen Lernbedingungen zwingend sein muß. Der Personalabbau der letzten Jahre an den Universitäten, gerade auch in der universitären Sprachlehre (Lektorenstellen), kreuzt sich mit einem rapide ansteigenden Bedarf an ergebnisorientiertem Sprachunterricht insbesondere für Nicht-Philologen. Ohne eine deutliche Zunahme von speziell für die universitäre Fremdsprachenlehre einzusetzenden Stellen können viele Universitäten ihren Studierenden keine verwertbaren Fremdsprachenkenntnisse und damit kein zeitgemäßes Studium bieten.

2. Wir fordern, daß die universitäre Fremdsprachenausbildung von hauptamtlichen Lehrkräften getragen wird.

Unsere Studierenden brauchen einen universitären Fremdsprachenunterricht, der sie zu für Studium und Beruf verwertbaren Kenntnissen und Fertigkeiten führt. Professioneller Fremdsprachenunterricht dieser Art macht sich nicht nebenbei, mit links und als Nebenjob. Rotationslektorate, soweit deren Inhaber den Sprachunterricht als Randtätigkeit zum Broterwerb betreiben, während sie inhaltlich zentral anderen Interessen nachgehen, sind daher für die anstehenden Aufgaben eher ungeeignet. Auch kann universitärer Fremdsprachenunterricht nicht professionellen Qualitätsansprüchen genügen, wenn er, wie an einigen Universitäten üblich, weitaus überwiegend über Lehraufträge abgewickelt wird. Soweit

Lehraufträge nicht der Ergänzung und Abrundung dienen, sondern zur tragenden Säule universitären Fremdsprachenunterrichts umfunktioniert werden, fehlt letzterem das solide Fundament. Es handelt sich dann um einen Mißbrauch, der ebenso sozial skandalös wie pädagogisch bedenklich und einer professionellen universitären Fremdsprachenlehre abträglich ist.

3. Wir fordern für die universitäre Fremdsprachenausbildung professionelle Organisations- und Leitungsstrukturen.

Eine effektive universitäre Fremdsprachenausbildung kann nicht Anhängsel irgendwelcher anderen Aktivitäten einer Universität sein. Sie bedarf einer selbständigen, intensiven, sachkundigen Betreuung ebenso wie einer transparenten inneren Strukturierung, wie immer diese im Einzelfall aussehen mag. Effektives Management der universitären Fremdsprachenausbildung kann nur stattfinden auf der Basis transparenter und verantwortlicher Organisations- und Entscheidungsstrukturen auf verschiedenen Ebenen, mit einem entsprechenden Stellenkegel (und den damit verbundenen Verantwortlichkeiten) als unausweichlicher Konsequenz. Dabei besitzen viele Universitäten einen soliden Stamm von erfahrenen, gut qualifizierten Fremdsprachen-Lehrenden. Warum wird dies Potential für solche Aufgaben praktisch nicht genutzt?

4. Wir fordern die Entwicklung von rationalen Ausbildungsstrukturen für die universitäre Fremdsprachenausbildung.

Hier ist der kreative Wettbewerb der Hochschulen gefragt, unseren Studierenden interessante, in sich schlüssige, auf einleuchtende Ziele hinarbeitende Ausbildungskonzepte anzubieten. Neue Studiengänge (z.B. Verbindung von Sprachfach und Sachfach) sind hier ebenso nötig wie fremdsprachliche Aufbaustudiengänge nach Abschluß eines ersten Universitätsexamens wie Studienbegleitende Ausbildungsgänge, die zusätzlich zum Studium absolviert werden können. Entsprechende Forschung muß dabei jeweils Voraussetzung und Durchführung kritisch begleiten und verbessern helfen. Dies heißt nicht, daß überall alles gemacht werden muß: eine Beschränkung auf einzelne Abschlüsse und Sprachen ist deutlich sinnvoller als der Versuch, diffus überall etwas ohne erreichbares Ziel anzubieten. Unsere Studierenden haben ein Anrecht darauf, an einer Universität mehr zu finden als ein disparates, für jede Fremdsprache anderes Gemisch von nach unterschiedlichsten Gesichtspunkten zusammengestellten, zufälligen Sprachübungen, deren Parallelkurse häufig genug noch nicht einmal inhaltlich voneinander Kenntnis genommen zu haben scheinen und bei denen die Verantwortlichkeit der Unterrichtenden bei der eigenen Veranstaltung anfängt und aufhört.

5. Wir fordern vergleichbare Abschlußprofile für die universitäre Fremdsprachenausbildung.

Unsere Studierenden müssen für ihre Leistungen in der universitären Fremdsprachenausbildung auch „belohnt“ werden. Wer nachweisen kann, daß er/sie bestimmte Fremdsprachen gut beherrscht, ist für potentielle Arbeitgeber interessant. Allerdings interessiert sich kein Arbeitgeber dafür, ob jemand an einer Veranstaltung „Französisch II“ an der Universität X mit „gut“ teilgenommen hat, noch kann er beurteilen, was dies bedeutet. Interessant ist vielmehr eine auf vergleichbaren Maßstäben beruhende Aussage darüber, welche Niveaustufe in der Fremdsprache erreicht worden ist. Eine solche Aussage ist nur über universitätsübergreifende

Abschlußprofile (z.B. Zertifikate) aussagekräftig. Warum wird unseren Studierenden bisher eine solche zusätzliche Qualifikationsmöglichkeit vorenthalten?

Ein Blick auf die fünf Forderungen läßt erkennen, daß es sich hierbei eigentlich um Selbstverständlichkeiten handelt. Ohne genügend Personal, ohne effektives Management, ohne übergreifende Ausbildungskonzepte hinter den Veranstaltungen und ohne ein aussagekräftiges Zeugnis am Ende als Lohn der Bemühungen kann unseren Studierenden zwangsläufig nicht das geboten werden, was ihnen zusteht, nämlich hochschulgemäßer, zielstrebig, praktisch verwertbarer Fremdsprachenunterricht. Die fünf Forderungen sollen die zuständigen Stellen dazu aufrufen, an den Universitäten endlich die hierfür notwendigen Bedingungen zu schaffen. Hier gibt es noch viel zu tun.